

Theorie und Praxis der Performative(n) Kritik

Anneka Esch-van Kan

Abstract:

Wie lässt sich das interventionistische Potential der Cultural Studies mit poststrukturalistischen Entwürfen zu Kritik und Widerstand zusammendenken? Wie können die theoretisch komplexen Überlegungen von PhilosophInnen wie Michel Foucault oder Judith Butler in konkrete Praktiken überführt werden? In seiner teil-kumulativen Dissertationsschrift *Performative Kritik. Eine philosophische Intervention in den Begriffsapparat der Cultural Studies* geht Sebastian Nestler diesen Fragen nach und schlägt vor, den entlang Foucault und Butler entwickelten Begriff der 'performativen Kritik' in den Begriffsapparat der Cultural Studies einzubeziehen. Die exemplarischen Analysen von Filmen und Fernsehserien sollen schließlich die Theorie in eine konkrete Interpretationspraxis überführen, die Nestler selbst als Intervention verstanden wissen möchte. Zwar löst der Band seinen ambitionierten Anspruch nicht zufriedenstellend ein, er kann jedoch als solide theoretische Grundlage auf dem Weg zu einer erst noch zu entwickelnden 'Performativen Kritik' dienen.

How to cite:

Esch-van Kann, Anneka: „Theorie und Praxis der Performative(n) Kritik [Review on: Nestler, Sebastian: *Performative Kritik. Eine philosophische Intervention in den Begriffsapparat der Cultural Studies*. Bielefeld: transcript, 2011.]“. In: *KULT_online* 31 (2012).

DOI: <https://doi.org/10.22029/ko.2012.668>

© beim Autor und bei KULT_online

Theorie und Praxis der Performative(n) Kritik

Anneka Esch-van Kan

Nestler, Sebastian: Performative Kritik. Eine philosophische Intervention in den Begriffsapparat der Cultural Studies. Bielefeld: transcript, 2011. 308 S., broschiert, 31,80 Euro. ISBN: 978-3-8376-1891-4

In den letzten Jahrzehnten hat sich ein starker Pessimismus bezüglich der Möglichkeit gesellschaftlicher und politischer Veränderung in akademischen Kreisen verbreitet. Eine Alternative zur Einsicht in die Wirkungslosigkeit des eigenen Schaffens scheinen die komplexen Theorien poststrukturalistischer PhilosophInnen wie Michel Foucault, Judith Butler, François Lyotard oder Gilles Deleuze zu bieten. Sie konzeptualisieren Kritik als eine kontextspezifische Aktivität der Verschiebung im Inneren von Macht. Häufig wird jedoch bemängelt, dass die Theorien sich kaum in konkrete Praktiken umsetzen lassen.

Mit seiner teilkumulativen Dissertationsschrift Performative Kritik. Eine philosophische Intervention in den Begriffsapparat der Cultural Studies versucht Sebastian Nestler nun genau an diesem Punkt anzusetzen. Er entwickelt entlang der Kernkonzepte von Foucault und Butler den Begriff einer 'performativen Kritik' und schlägt vor, diesen in die Cultural Studies einzuführen. In der Verbindung der in Teilen gegensätzlichen Ansätze sieht Nestler das Potential konkreter kritischer Interventionen im Sinne eines empowerment (S. 10) aufscheinen.

Die in der Medien- und Kulturwissenschaft verankerte Arbeit gliedert sich in ein umfangreiches Kapitel zu "[t]heoretische[n] Grundlagen", das sich wiederum erst den sprachphilosophischen Voraussetzungen des performative turn, dann den für die Arbeit zentralen Aspekten der Werke von Foucault und Butler und schließlich Kernkonzepten der Cultural Studies widmet.

Ein zweites weitaus knapperes Kapitel stellt im Anschluss "[e]xemplarische Analysen" von Filmen und Fernsehserien vor, die Nestler als Umsetzung der theoretischen Überlegungen und konkret als "kritisch-ermächtigende Intervention im Rahmen einer durch die Cultural Studies beeinflussten kritischen Medienpädagogik" (S.25) verstanden wissen möchte.

Nestler versteht Kritik mit Foucault als "die Kunst nicht dermaßen regiert zu werden" (Foucault, Michel: Was ist Kritik? Berlin: Merve, 1992, S. 10). Kritik als 'Entunterwerfung' kann grundsätzlich nur vom Inneren der Macht aus geschehen, also als ein Mit-der-Macht-gegen-die-Macht (S. 78). Nach der detaillierten Einführung der Grundpfeiler von Foucaults und Butlers Ansätzen entlehnt Nestler diesen insbesondere zwei konkrete Taktiken der 'Entunterwerfung': Foucaults 'Quasi-Subjekt' und Butlers 'Resignifikation'. Im Zentrum der Überlegungen steht 'performative' Kritik, d.h. Kritik als Tun und als "faktische soziale Praxis" (S. 203). Der

Begriff der 'performativen Kritik' leitet sich direkt von Foucault und Butler ab. Nestlers anschließende Frage ist, welche Konsequenzen aus diesen Theorieansätzen gezogen werden können, wie sie sich in konkrete Praktiken übersetzen lassen.

Die Überwindung der Kluft zwischen Theorie und Praxis scheint Nestler in der Verbindung des Konzepts 'performativer Kritik' mit dem Werkzeugkasten der Cultural Studies zu sehen. Er verortet seine Arbeit im Rahmen einer kritischen Medienpädagogik und betont das für die Cultural Studies "zentrale interventionistisch-politische Element" (S. 136). Douglas Kellner dient ihm wiederholt als Stichwortgeber, insbesondere dessen Methode einer "diagnostischen Kritik", die ein "dialektisches Verhältnis von Text und Kontext" (S. 176) annimmt und davon ausgeht, dass Film als symbolische Form dazu dienen kann "soziale Realitäten und Ereignisse zu lesen" (ebd.). Die Schaffung von Interpretationsangeboten – auch in seinen eigenen Analysen – versteht Nestler als Erweiterung von Handlungsmöglichkeiten und damit als Beitrag zu einer kritischen agency. Von Bedeutung für Nestlers Dissertation sind ferner die Arbeiten Giroux' und Denzins zum Film als "Instrument kritischer Pädagogik" (S. 199) bzw. als "Werkzeug machtkritischer Intervention" (S. 136).

Ausgehend von diesen Ansätzen rehabilitiert Nestler die Bedeutung nicht nur formaler, sondern auch inhaltlicher Interpretationen von Filmen. Die Analyse des Plots steht denn auch im Zentrum der kurzen und von der Theorie geleiteten Interpretationen von Jim Jarmuschs *Dead Man*, Kevin Smiths *Chasing Amy* und verschiedener Folgen von *South Park*. Lediglich in der Analyse der Filme von Wong Kar-wai werden auch filmsprachliche und andere formale Aspekte berücksichtigt.

Leider können die deutlich zu kurz geratenen Analysen den von Nestler selbst formulierten Ansprüchen (als kritische Interventionen zu dienen) nicht genügen. Während die Analysen nur 58 Seiten umfassen – innerhalb derer auch noch Michel De Certeaus Unterscheidung zwischen Taktiken und Strategien sowie grundlegende Aspekte der Deleuze'schen Philosophie eingeführt werden –, sind fast 200 Seiten bloßes Referat theoretischer Grundlagen. Der Referatscharakter bestätigt sich durch die Anlage des Inhaltsverzeichnisses und den cursorischen Blick auf die Topic-Sentences sowie durch die Einführung von Theorieaspekten, die für die eigene Argumentation weitestgehend unnötig erscheinen (wie z.B. die Ausführungen zu Foucaults Geschichte der Sexualität). Die abschließende "kritische Diskussion" und das "Fazit" wiederholen die theoretischen Bezüge, anstatt diese verknüpfend weiterzudenken. Die durchgehende Verwendung der dritten Person Plural (z.B. "wir erachten es aber als notwendig"; S. 19) erscheint gänzlich unangebracht. Der mögliche Bezug auf das Deleuze'sche Verständnis minoritärer als kollektive Sprachen rechtfertigt den in die Irre leitenden Gebrauch des Plurals nicht.

Nestler verspricht in *Performative Kritik* leider mehr, als der Band halten kann. Es wird eine solide Einführung in das Werk von Foucault und Butler geboten. Ebenso werden systematisch Grundlagen der Cultural Studies eingeführt. Die Verbindung der Perspektiven, deren Hürden und Probleme gar nicht erst zum Thema werden, bleibt jedoch ein Vorschlag, der in Nestlers Untersuchung noch kaum produktive Früchte trägt. Die exemplarischen Analysen bleiben in der Bestätigung der Theorie stecken und verschenken auch über die Kürze ihr Potential. Die

Lektüre von Performative Kritik ist durchaus lohnenswert und besonders für jene geeignet, die erst ins Thema einsteigen. Mit dem Zuschlagen des Buchdeckels sollte jedoch die gedankliche Arbeit erst in Gang kommen. Performative Kritik lädt zum Denken und zur Weiterentwicklung des skizzierten Ansatzes ein.